

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

204 (2.9.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7/8—1/2 u. 2—1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Montag mittags. Geschäftszeit: 7/8—1/2 u. 2—1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonnenzeit od. deren Raum 20 A. Platzangelegenheiten. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für gew. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Kriegslage und Kriegspolitik.

Karlsruhe, 31. August.

In der „Deutschen Zeitung“ machte jüngst der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Herr Claß, die Bemerkung, das Schicksal der Alldeutschen laufe mit dem des deutschen Volkes parallel, wenn es draußen gut gehe, steige der Einfluß der Alldeutschen, wenn die Lage draußen schwieriger werde, so treffe das gleiche auch für die Lage der Alldeutschen im Innern zu. Daraus will dann Herr Claß den Schluß ziehen, daß die Interessen der alldeutschen Politik und jene des deutschen Volkes identisch seien.

Hier liegt ein Trugschluß vor, der für oberflächliche Beurteiler etwas Befriedigendes hat. In der Tat, an den politischen Artikeln eines großen Teils der deutschen Presse könnte ein künftiger Historiker den militärischen Verlauf des Krieges studieren. Wenn er fände, daß die alldeutsche Phrasologie einen übermäßigsten Einfluß auf die öffentliche Meinung gewonnen habe, so könnte er daraus schließen, daß zu jener Zeit besonders glänzende Waffentaten an der Front verrichtet worden seien. Umgekehrt: wenn die Stimmung für einen anexionstlosen Verständigungsfrieden überhand gewinnt, so läßt das, ohne jeden Blick auf die Kriegslage, den Schluß zu, daß es zu jener Zeit draußen nicht sonderlich gut gestanden haben könne.

Die Beobachtung des Herrn Claß ist also an sich ganz richtig. Anders freilich steht es mit den Schlüssen, die er aus ihr zieht. Es ist eine alte Wahrheit, daß alles Gute auch sein Böses hat und daß bei jedem Unglück auch ein Stückchen Glück ist. Eine günstige militärische Lage ist etwas, was jeder wünschen und wofür jeder wirken muß, der nicht die Niederlage seines Landes will. Er wird auf diesen Wunsch auch nicht verzichten, wenn er die schädlichen Nebenwirkungen seiner Erfüllung schon dutzendmale kennen gelernt hat, die Hauptnachteile der nationalpolitischen Uebermut, die großartige Eroberungspoße von Deuten, die den ganzen Krieg am Schicksal bei Tage und am Abend im Wirtschaftskreis verleben haben.

Umgekehrt: ein Stöcken der militärischen Operationen, ein Mischschlag hochspannter Hoffnungen ist etwas, was niemanden wünschen kann. Ist es aber wider Wunsch und Erwarten eingetroffen, so kann es und soll es wenigstens eine heilsame Lehre sein. In diesem Sinne können vorübergehende Fehlschläge nützlich sein, sie können erzieherisch wirken und am Ende gar dazu helfen, den Krieg zu gewinnen. Man darf ihnen gegenüber nur keine Vogelsträuberei treiben und muß sich bemühen, aus ihnen zu lernen.

Bei dem heutigen Stande der Dinge sind die Alldeutschen zweifellos unten durch und die Freunde einer künftigen Friedenspolitik sind oben auf. Das gilt wenigstens für die öffentliche Meinung der unteren und mittleren Volksregionen. Die das Wetter ganz oben ist, läßt sich schwer sagen, da steht das Barometer stets auf veränderlich.

Kann nun aber jemand einfallen, daraus den höchsten Schlüss zu ziehen, es möge uns weiter recht schlecht und wenigstens noch schlechter gehen, damit die Alldeutschen nur nicht gebuddelt bleiben? Das wird keinem vernünftigen Menschen einfallen. Worauf es vielmehr ankommt ist das, daß die guten Lehren der bösen Tage festgehalten werden auch in den guten Tagen, die nach unserer Zuversicht diesen bösen wieder folgen werden. Wir alle sind davon überzeugt, daß die Gegner auch mit den ungeheuersten Opfern das angestrebte militärische Ziel nicht erreichen werden und wir erwarten, daß die militärische Initiative wieder auf die deutsche Seite übergehen wird.

Wenn dann die deutschen Armeen wieder ein Stück vorrücken, dann werden sich ihr als ihr letzter Trost hinter der Schlupflinie auch wieder die Schreier anhängen, die so tun, als ob sie schon die ganze Welt in der Tasche hätten. Aber man wird dann hoffentlich diese Schreier nirgends mehr ernst nehmen.

Aufgabe der Kriegführung ist es, den Gegnern die Ueberzeugung beizubringen, daß ihr Ziel der Wiedererwerb Deutschlands unerreichbar ist und daß jeder Versuch ihm nachzugehen, nur neue nutzlose Opfer kostet. Aufgabe der deutschen Politik ist es aber, die feindlichen Völker davon zu überzeugen, daß sie in jedem Tage einen ehrenvollen für alle Völker nützlichem Frieden haben können, wenn sie es nur fertig bringen, den Kriegsverlängerern im eigenen Lande das Handwerk zu legen. So müssen Kriegführung und Kriegspolitik wie Zahnräder ineinander greifen, nur durch reißendes Zusammenwirken können sie das Ziel eines erfolgreichen Verteidigungsfriedens auf dem möglichst kürzesten Wege erreichen. Mit Friedenspropaganda allein kommt man nicht zu diesem Ziel, wenn die Kriegführung nicht den Glauben an die Befehgbarkeit Deutschlands zerstört. Aber mit militärischen Erfolgen allein kommen wir auch nicht zum Ziel, wenn die andern Völker glauben, einem Gegner gegenüberzustehen, der auf Unterdrückung ausgeht und gegen den darum ein Verteidigungskampf bis zum letzten geführt werden müßte.

In vergangener Zeit ist, was durch Siege für den Frieden erreicht werden konnte, durch alldeutsches Eroberungsgelüste wieder zerstört worden. Für die Zukunft brauchen wir eine Kriegführung, die Erfolge erntet und in ihrer Beilegung eine Kriegspolitik, die sich durch jene Erfolge nicht blenden und nicht zu alldeutschen Hoffnungen verleiten läßt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (W.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und von Boehn. Zwischen Ypern und La Bassée verkräftet wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouck vorstehenden Bogens. Wir überließen dabei den Kemmel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stieß der Engländer mit stärkeren Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorgebirge der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stehen mit ihm in Gefechtsführung. Der Feind hat den Kemmel besetzt und ist über Baillens-Neuf-Verquin und über die Lave gefolgt.

An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Hendecourt und Baulx-Braucourt sind gescheitert.

In wechselnden Kämpfen blieben Bullecourt und Coust in Feindeshand. Zwischen Morbal und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morbal und südlich von Banchourt wurden sie abgewiesen. Bouchesnes wurde durch Gegenangriff gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchesnes-Peronne. Uebergangsversuche des Feindes über die Somme bei Vrie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Dije, gegen die Kanalstellung und den Höhenblock nordwestlich von Nogon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits der Niese vorstießen, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Nouy wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen.

Gegen Mittag zwischen Beaulieu und Marlin-court einseitig geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angelegter Angriff zerplatzte sich in Einzelvorstöße, die überall abgewiesen wurden. Starke feindliche Kräfte, die nördlich von Baresnes und über die Dije bei Bretigny vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Dije und Nisne hat gestern abend nach stürkster Artilleriefeuer die Infanterieangriff von neuem begonnen. Dicht südlich der Nisne Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champe stieß der Feind mit starken Kräften aus der Nisne in die Richtung vor. Durch Gegenangriff wurde die alte Lage wieder hergestellt. Zwischen Nisne und Nisne gingen den Angriffen Teilvorstöße des Gegners voraus.

Hierbei letzte Bisfelddebel Haas der Maschinengewehrkompanie Eri-Regt. Nr. 294 vier feindliche Panzertwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzungen gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einseitigem Angriff vor. Bei und südlich von Crechou-Montschelung wir den Feind, teilweise im Gegenstoß zurück. Dicht südlich von Jubiagn stieß er bei Terny-Sorn vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Nisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Du 1. Generalquartiermeister: Dudenborff.

Großes Hauptquartier. (W.B. Amtl.) Aus dem Tagesbericht vom 31. August:

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer erlangte einen 32. und 33., Leutnant Koenneke einen 32. und Leutnant Rautmann einen 28. Ausschlag.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 1. Sept. (W.B. Amtl.) Abends. Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe sind hier im Großen gescheitert. An einzelnen Stellen drückten sie unsere Linien örtlich zurück. Zwischen Dije und Nisne wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 30. August, nachmittags. Trotz Verhinderung der Feinde überharrten unsere Truppen die Somme südlich und westlich Rezonne. Wir nahmen Clercy zur Somme und Combles; allein auf diesem Abschnitt machten wir gestern über 300 Gefangene und erbeuteten einige Geschütze. Nördlich Bapaume machten Londoner und Westlandcassier Truppen gestern nachmittags östlich des Senéesflusses bedeutende Fortschritte, nahmen Bullecourt und Hendecourt bei Gagnicourt nach erbittertem Kampf und trotz des mächtigen deutschen Grabennetzes, welches diese Dörfer schützte. Von dem zwischen Hendecourt und der Straße Arras-Cambrai heute früh morgens durch kanonische Truppen ausgeführten Angriff wird berichtet, daß er sich günstig entwickelte. Mittlings der Scarpe sehen englische und schottische Divisionen gestern nachmittags ihren Vormarsch fort und gelangten bis zum Abend in der Richtung Bouchesnes, Somme in

und Bloubain; das Dorf Remy wird von uns gehalten, eine Anzahl Gefangene wurde von uns bei diesen Unternehmungen gemacht. In den Tälern des Lave- und Lys-Flusses setzten unsere Truppen ihren Vorstoß fort.

Englischer Bericht vom 30. August, abends. Westlich und nördlich von Bapaume schritten unsere Operationen günstig vorwärts trotz des wachsenden feindlichen Widerstandes. Erbitterter Kampf fand auf dem größten Teil dieser Front statt. Der Feind machte eine Anzahl heftiger Gegenangriffe. Unsere Truppen drangen in Reincourt les Bapaumes und in Bancourt ein, wo sie in heftige Kämpfe mit dem Feinde während des ganzen Tages verwickelt waren. Sie nahmen Fremicourt und Bazil-Braucourt, wobei sie eine Anzahl Gefangene machten, und erreichten die Westgränzen von Veugnys. In der Gegend von Coust-St. Main fällt sich der Gegner noch und leistet hartnäckig Widerstand, hart bedrängt von unseren Truppen, die hier eine Anzahl Gefangene machten. Bei Bullecourt und Hendecourt wurden feindliche Gegenangriffe mit großer Entschlossenheit unternommen. Starke Kräfte zwangen unsere Truppen, bis an die Westgränzen dieser Dörfer und das deutsche Grabensystem zwischen ihnen zurückzugehen, wo die feindlichen Angriffe durch unser Feuer aufgehalten wurden. Nördlich von diesen Orten wurden heute morgen von kanonischen Truppen beiderseits der Straße Arras-Cambrai erfolgreiche Angriffe angelegt; die feindlichen Verteidigungslinien zwischen Hendecourt von Gagnicourt wurden genommen und im letzteren Dörfe einige Hundert Gefangene gemacht. Südlich Bapaume übten unsere Truppen weiter einen heftigen Druck auf den Feind östlich und nordöstlich Clercy aus. In diesem Abschnitt machten wir 300 Gefangene. Im Lys-Abchnitt setzte der Feind seinen Rückzug fort, dicht gefolgt von unseren Truppen. Die Stadt Baillens ist wieder in unserem Besitz.

Französischer Bericht vom 31. August, abends. Im Laufe des Tages dauerte der Kampf mit höchster Erbitterung in der Gegend des Nordkanals und nördlich von Coiffons an. Unsere Truppen gewannen Schritt für Schritt Boden und nahmen allmählich die Mittelpunkte des Widerstandes, die der Feind mit Hartnäckigkeit verteidigte. Wir haben uns des Geländes auf dem südlichen Kanalufer bemächtigt. Der Widerstand des Feindes war besonders heftig bei dem Dorfe Chevilly, das schließlich in unserem Besitz blieb, nachdem es von den Deutschen zweimal zurückerobert worden war. Wir machten 200 Gefangene. Nördlich Gagnicourt und Molincourt erweiterten wir unseren Gewinn. Nördlich von Coiffons eroberten wir Jubign und Groux nach heftigem Kampfe und erreichten die Westgränzen von Fieure. Sonst ist nichts zu berichten.

Amerikanischer Bericht vom 31. August. Nördlich der Nisne nahmen unsere Truppen Jubign im Sturm und machten 150 Gefangene. In der Woebre und in den Vogesen schlugen sie neue Versuche des Feindes, der unsere Linien zu erreichen suchte, zurück. Im Elsass drangen unsere Patrouillen in die feindlichen Gräben ein und fügten dem Feinde Verluste zu.

Spanischer Siegestaumel.

Leon, 1. Sept. In der spanischen Presse herrscht seit dem Gelingen der letzten Operationen neuerdings ungeheurer Chauvinismus. Mehr denn je betonen die Wähler der Rechten die Notwendigkeit eines völligen Entschuldigens bis zur gänzlichen Vernichtung Deutschlands. „Echo de Paris“, dessen langjährige Champagne für die Eroberung und Annettierung des linken Rheinuferes bekannt ist, schreibt in einem sehr jeharigen Artikel gegen die französischen Sozialisten, die einen Verständigungsvorschlag ablehnten, das französische Volk solle von der Politik dieser Schänder nichts wissen. Es fordere seine eigene Wohlfahrt, die es wohl verdient habe. Es werde keine Forderungen durchsetzen. Die Deutschen, so heißt das Blatt, werden zu unserem Nachteil durch Parteihänderieken nicht geteilt werden. — „Populaire“ stellt diese chauvinistische Stimmung mit Bedauern fest, die nur Deutschland zugute komme, da sie den Widerstand Deutschlands stärke. Das Blatt verlangt, daß die Entente die Friedensbedingungen klar und aufrichtig präzisieren und fragt, ob etwa die Aufgabe für die Diplomaten der Entente zu schwierig sei. Jedenfalls sei für die sozialistische Partei Frankreichs, Englands und Italiens der Augenblick gekommen, die Initiative für eine öffentliche Auseinandersetzung zu ergreifen und gegen jeden Imperialismus Stellung zu nehmen.

Die Tanks.

Berlin, 31. August. Die Tankverluste der Engländer in den Kämpfen südlich der Scarpe. Bei den Großkämpfen der letzten acht Tage sind vor der Armee Elio u. Bekatu immer wieder große Tankmassen von den Engländern verwendet worden. Nach den bisherigen Meldungen der einzelnen Korps sind in dem Zeitraum vom 21. bis 28. August allein hier nicht weniger als 253 Tanks einwandfrei zusammengekehrt worden. Den größten Anteil hat das südlich der Scarpe kämpfende Korps mit 121 Tanks. Die beiden anderen melden 70 und 52 Tanks. In der Hauptzahl wurden sie von unserer Artillerie, viele aber auch durch die Giftwaffen der Infanterie erledigt.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

W.B. Wien, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Italienischer Kriegsschauplatz. In der Judicazion erfolgreiche Erkundungsgänge. Der Monte Rajo (Wald von Pajubio) war gestern vorübergehend im Besitze des Feindes. Mehr als zweihundert Artillerie- und Maschinengewehrbesatzer unserer Besatzung waren es den Italienern abhand, in unsere

Gaben denn die Hoffmann und Genossen, die sich im Reichstag und Landtag so oft über Verbote von Wahlrechtsveränderungen beklagen, gar kein Gefühl dafür, wie er wünscht, die Ausübung der Reaktion zu verhindern? Sehen sie nicht ein, dass sie nicht einsehen, dass es in der Sache auf dasselbe hinausläuft, ob die Generalkommandos Versammlungen für das Wahlrecht verbieten oder ob sie selbst durch ihre Freunde am Reichstag und am Landtag ihre Abhaltung unmöglich machen? Noch steht es nicht fest, ob das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird. Das aber ist klar, dass in einem etwaigen Wahllampfe die Wahlrechtsgegner nur durch eine geschlossene Vorgehen aller Wahlrechtsfreunde geschwächt werden. Die Unabhängigen würden sich ihrer politischen Sünden nach überlaufen lassen, wollen sie, wie es leider den Anschein hat, auch dann ihre bisherige Politik beibehalten und gewollt oder ungewollt der Reaktion Helfershelfer sein.

Es steht gewiss auch unter den Unabhängigen nicht an Männern, die einsehen, dass ihre kleine Partei durch solche Taktik auf die Stufe einer allgemein misachteten Madonnenpagnie sinken muss. Das es auch anders geht, beweist der Vorgang in Stuttgart: Dort sprach kürzlich Genosse Konrad Haenisch in einer auch von „Unabhängigen“ sehr stark besuchten Versammlung über die preukische Wahlrechtsfrage. Zwar verurteilten auch hier einige Herren durch mehr oder minder gekochte Beschlüsse unsere Redner von den ersten Sätzen seines Vortrages an zu hören, aber die Masse ihrer eigenen Anhänger dachte nicht daran, den Spektakel mitzumachen. So vermochte Genosse Haenisch sein Referat fast ungehindert zu Ende zu führen. In der Debatte konnten dann nicht weniger als drei „unabhängige“ Parteiführer ebenso ungehindert ihren Standpunkt vertreten, dem von unserer Seite die Genossen Fritz Huber, Parteiführer Stuttgart und der Referent selbst nochmals in aller Ruhe die Auffassung unserer Partei entgegenstellten.

Warum geht es nicht überall, wo Debatte behördlich zugelassen ist, so wie in Stuttgart?

Zur Mandatsniederlegung Vollmars.

Wie bereits kürz berichtet, hat Gen. v. Vollmar seine Mandate zum Reichs- und Landtag niedergelegt. Vollmars Auscheiden aus den Parlamenten ist nur die formelle Befreiung von der Straftat des Genossen an der Ausübung seiner Mandate. Dennoch berührt der Schritt schmerzhaft.

Vollmar hat in den mehr als 40 Jahren seiner Parteijugendigkeit unserer Bewegung mit Tat und Tat genügt. Er hat uns viel gegeben, die Partei ist ihm dafür dauernd dankbar. Er hat uns noch einmal aus der Herrenszeit der Partei; in der Zeit des ersten Ausnahmegerichtes hat Vollmar wiederholt harte Strafen erduldet. Doch wie in Proletariaten der Befehlsmut um so aufrechter emporkam, je härter sie verfolgt werden, so war es auch bei Vollmar. Aber er kam aus ganz anderen Kreisen zu uns. Der 1860 geborene Vollmar war als 15jähriger Reiterfähnrich in das bayerische Heer eingetreten, hatte als Leutnant 1886 mitgemacht und war später unter dem Einfluß seiner vaterländischen Erziehung nach Rom gegangen. 1870 stand er als oberer Militärbeamter mit in Frankreich und wurde dort durch schwere Verwundung zum Invaliden. Die erzwungene Ruhe seiner Invalidität führte Vollmar zu einbringenden Studien, die ihn zur sozialistischen Weltanschauung brachten. 1877 übernahm er die redaktionelle Leitung unseres Parteiblattes in Dresden, die ihm bald Gefängnisstrafe zuzog.

Als das Sozialistengesetz in Kraft trat, sah Vollmar im Genossenschaft und daselbe Gesetz trug ihm 1888 abermals 9 Monate Gefängnis ein wegen seiner Beteiligung an den Kongressen in Baden und Kopenhagen. Wie der Klassenkämpfer Vollmars politisches Wirken beendete, so auch die Partei, die er mit ehebenden Anstrengungen. 1881 wurde Vollmar für Mittweida in den Reichstag gewählt. Von 1884 bis 1887 und seit 1890 hatte er das Reichstagsmandat für München II inne. Von 1883 bis 1889 gehörte Vollmar dem sächsischen Landtag an und nach seiner Ueberführung in seine bayerische Heimat wurde er seit 1893 dauernd Mitglied des bayerischen Landtags. Dort vor allem hat sein Wirken lebendige Spuren hinterlassen. Aber auch an anderer Stelle erwarb Vollmar sich Verdienste. Als das Sozialistengesetz die Parteiarbeit zerrützelte hatte, fand Vollmar sich bereit, in den ersten hundert Jahren den verfeimten „Sozialdemokrat“ in Zürich zu

leihen. Im Reichstag trat er zum ersten Male bald nach seiner ersten Wahl hervor mit einer Rede zum Tabakmonopol, von der Mehring als Geschichtsschreiber der Partei sagt: Die Rede war die erste parlamentarische Rundgebung der Partei, die eine völlig unantastbare und unangewandte Stellung in dem Wirken der Parteigenossen, sich als angebliche Sozialreform maskierenden, Interessentkämpfe einnahm. Späterhin nannte man Vollmar als den erfolgreichsten Agitator unter der oberbayerischen Landesverwaltung und wegen seiner Propaganda für eine Art Sozialismus. Beim Ablaufen des Sozialistengesetzes hielt Vollmar eine vielgenannte Rede, die auslief in die Empfehlung, die Sozialdemokratie möge dem sächsischen Willen die Faust, dem guten Willen die offene Hand geben. Er befürwortete keineswegs, die Endziele der Partei aufzugeben, aber doch, ihre Hauptkraft auf einige praktische Punkte zu konzentrieren, wie: Weiterführung des gesetzlichen Arbeiterschutzes, Sicherung des Koalitionsrechtes, Befreiung der Lebensmittelpreise. Zur selben Zeit erhoben die Jungen in Berlin, Magdeburg und Dresden die Fahne der Revolution, und es kam ihnen und Vollmars wegen auf dem Parteitag in Erfurt 1891 zu einer tiefgreifenden Auseinandersetzung. Die Jungen wurden aus der Partei ausgeschlossen, mit Vollmar jedoch war Verständigung möglich. In ihm lebte ein lebendiges Bewußtsein für die Notwendigkeit organisatorischer Einordnung, und er hatte eine viel zu hohe Achtung vor der Reinheit des Strebens von den Unabhängigen angegriffenen Genossen. Wie unbedingte Vollmar an der geistigen Freiheit als höchste Kraft der sozialistischen Bewegung festhielt, das zeigte sich auch gelegentlich des Parteitag in Dresden in der Rede, die Vollmar zur Verteidigung der angegriffenen Revisionisten hielt.

Seine parlamentarische Tätigkeit ist nur der Partei für immer verloren, aber noch dürfen wir hoffen, daß Vollmar soweit gesund wird, um wenigstens in der Presse unserer Sache dienen zu können. Die verlorene Zeit braucht jeden guten Mann.

Baden.

Die neuen Organistengehälter. Aus der Evang. Landeskirche wird geschrieben: Die Neuregelung der Organistengehälter mit ihren namhaften Mehrforderungen geht nicht ohne Auseinandersetzungen unliebsamer Art von staten. Die Ausführung des „Vollstrebens“ in Nr. 180 über das Verhalten der Ev. Oberkirchenbehörde dazu wird wohl richtig. Wenn denn doch die Oberbehörde von vornherein die Anforderungen für alle Gemeinden gewissermaßen vorweg genehmigt, dann sollte auch die Landeskirche die Befugnisse übernehmen und die Einzelgemeinden der mifflischen Lage zu setzen und zu handeln erheben. Die Ev. Oberkirchenbehörde versagt ja über Geld genug; sonst hätte sie niemals leichten Mutes die hohe Summe von 200 000 Mk. allein für Ausbildung von Lehrkräften zur Erteilung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsklasse zuvor bestimmen können; ein Unterricht, den sogar kirchliche Kreise für verfehlt und demgemäß das Geld für hinausgeworfen erachten. Statt dessen sollten die Gemeinden für ihre Organisten diese 200 000 Mk. beanspruchen. Damit wäre den Bedürfnissen auf lange Zeit hinaus gebient und jede Reibungsfläche glättet.

✠ Aus Bruchsal schreibt man uns: „Wenn Gott das Haus nicht bewacht, dann waschen die Wächter umsonst!“ In diesen Spruch glauben wohl hier die Frömmsten unter den Frommen nicht mehr, denn sonst müßte man nicht ein immer größeres Aufgehoben von Feldbüchsen anstellen. Es ist ja nichts neues mehr, daß die Feldbüchsen immer mehr und mehr überhand nehmen. Es ist dies ein Zeichen der Zeit, denn die Kat kennt kein Gebot. Trotzdem die Feldbüchsen in den hiesigen Tagessetzungen veröffentlicht werden, wächst die Zahl derer, die den Unterschied zwischen „Mein“ und „Dein“ nicht kennen, immer mehr. Die Feldbüchsen muß wie in einer Versammlung beschloffen wurde, verächtlich werden. Es sollen an jedem Ausgang am Morgen und Abend Patrouillen ausgestellt werden, bestehend aus einem Feldbüchsen und zwei „Ehrenschützen“, die jeden, der mit einer Traglast einget, kontrollieren sollen. Man hätte ja gegen eine Kontrolle nichts einzuwenden, aber, muß man sich fragen: sind die Besizer von

Aus aller Welt.

Berlin, 31. Aug. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: In dem großen Ullacher Eisenbahn-Verkehrsprojekt sind gegen die Angelegten Strafen von drei bis sieben Jahren Justizhaus verhängt worden.

W. B. Breslau, 31. Aug. (Nicht amtlich.) In der vergangenen Nacht ist ein Einbruch in die Schalterhalle des Hauptbahnhofs verübt worden. Es wurden 120 000 Mk. gestohlen. Der Verdacht richtet sich gegen vier Personen, die festgenommen worden sind.

Ein rätselhafter Mord. Vor einigen Wochen wurde in Berlin die Schankwirtin Messerschmidt im Hause Linienstraße 63 ermordet aufgefunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Bei einer erneuten Hausdurchsuchung wurde nun neulich die seltsame Entdeckung gemacht, daß nachts eine unbekannte Person, mutmaßlich der Täter, eine Zigarrenkiste mit 500 Mk. Scheinergeld in eine Kommode gestellt hatte; außerdem wurde das bisher vermiste Sparfahnenbuch der Messerschmidt über 8700 Mk. in der gleichen Schublade gefunden. Einige Stunden nach diesem seltsamen Fund ging der Kriminalpolizei eine Karte zu, auf der die Mörderin, eine angebliche Josefa Wenzel, mitteilte, daß das Geld und das Sparfahnenbuch wieder dahin gebracht werden würden, woher es genommen wurde. Es war hinzugefügt, daß die Mörderin die Tat aus Eifersucht verübt habe. Die Ermordete habe in der Nacht den Geliebten der Schreiberin bei sich beherbergt und aus Mache darüber habe diese die Tat verübt. Sie wollte sich aber nicht an dem Wertlichen der Ermordeten bereichern und aus diesem Grunde habe sie die geraubten Gegenstände zurückgebracht. In der Inhalt der Karte richtig, so könnte der Täter eine weibliche Person sein. Möglich, daß ihr ein Mann Beistand geleistet hat. Die Karte kann aber auch gefälscht sein, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu locken.

Herr, dunkel war der Rede Sinn. In allen Zeitungen der Rheinprovinz, die die amtlichen Bekanntmachungen bringen, kamte man in diesen Tagen folgende Bekanntmachungen lesen: Stellvertretendes Generalkommando 8. Armeekorps, Abteilung 4a Nr. 10 124/11 176 (3) Koblenz, den 23. 7. 1918. Übergewandert der Festung Köln, Abteilung 4a Nr. 28 774, den 23. 7. 1918. Kommandantur der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein, Abteilung A. R. Nr. 1149/7 18, den 23. 7. 1918. In Abänderung der Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos des 8. Armeekorps (Abteilung 4a Nr. 2035/6834 (3)) vom 22. 6. 18, des Gouverneurs der Festung Köln, Abt. 4a 25 560 vom 22. 6. 18 und des Kommandanten

der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein (Abteilung A. R. Nr. 873/5 10) wird folgendes bestimmt: An Stelle der im § 3 festgesetzten Termine — 31. Juli 1918 (Abt. 1) und 1. Aug. 1918 (Abt. 2) — tritt der 30. September beziehungsweise der 1. Oktober 1918. Der Stellvertretende Kommandierende General des 8. Armeekorps, Graf v. Schmettow, Generalleutnant. Der Gouverneur der Festung Köln, J. V.: Scharf, Generalleutnant. Der Kommandant der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein, J. V.: Heintzmann, Oberst.

Verheiratete Früchte. Im kriegerischen Leben unserer Großstädte hat sich seit einiger Zeit die Unflut eingebürgert, daß in Handlungen die Käufer Obst oder feineres Gemüse nur dann erhalten, wenn sie gleichzeitig irgend ein minderwertiges Gemüse oder eine andere bestimmte Ware mitkaufen. Es gereicht vielleicht manchem zum Troste, wenn er erfährt, daß der gleiche Brauch in anderen Ländern schon üblich ist. Namentlich in einigen Kleinstädten Südamerikas kann man dieser Form von Kaufzwang auf Schritt und Tritt begegnen. Die an sich ja nicht sehr erfreuliche Sache hat dort sogar einen komischen Anstrich, indem man das Zusammengehen zweier Warengattungen als „verheiratet“ bezeichnet. Jeder Kaufmann hat das Recht, eine frische, seine Frucht zum Beispiel mit irgend einem alten Gemüse zu „verheiraten“ und sie nur im verheirateten Zustand — Cajado nennt er sie dann — abzugeben. Natürlich kann man bei dieser Gelegenheit oft die merkwürdigsten „Eben“ kennen lernen, und es ist gewöhnlich ein sehr zweifelhaftes Vergnügen, wenn man eine idiosynkratische Frucht kaufen will und es auf einmal heißt, sie sei aber leider verheiratet und zwar mit einem Bund alten Knoblauchs oder einer anderen abgesehenen Herrlichkeit, die man, um das Käufchen nicht zu trennen, nun wohl oder übel mitkaufen muß.

Eine einträgliche Wahlzeit. Ein amerikanischer Matroze lam in eine New Yorker Fischhalle und bot um ein Gericht zu kochen. Er legte 25 Cents auf den Tisch und sagte: „Das ist das einzige Geld, was ich besitze, geben Sie mir so viele Lustern dafür, wie man dafür haben kann.“ Der Fischkäufer nahm das Geld und begann die Lustern für den Matroze zu öffnen. Raum hatte er einige aufgemacht, als er eine große, schöne Perle fand. Der Matroze war hocherfreut über den Fund, der Verkäufer aber behauptete, die Perle gehöre ihm, weil er sie gefunden habe. Doch überzeugte ihn der Matroze schließlich, daß er der rechtmäßige Eigentümer des wertvollen Meereszeugnisses sei, da er keine Lustern im voraus bezahlt habe. So bekam er denn die Perle, ging damit zu einem Juwelier und verkaufte sie für den hohen Preis von 600 Dollar.

Grundstücken in vielen Fällen nicht selbst schuld, daß so viel gestohlen wird? Es sind sehr oft fromme Leute, die nicht wissen, was sie für ihre Ware fordern sollen, Leute, die die Höchstpreise bei weitem übersteigen und geradezu Wucherpreise einfordern. Wie vereinbart sich eine solche Handlungsweise mit ihrem Christentum? „Wahrlich, ihr laßt den Verarmten schuldig werden und überseht ihn der Pein!“ Viele von denen, die heute zur Selbsthilfe greifen, würden nie zu Rechtstritten gekommen sein, wenn ihnen erzwungene Preise gefordert worden wären. Sie würden lieber die Ware auf anständige Weise erlösen. Wenn heute ein Jesus käme, um seinen Tempel zu besichtigen, er hätte Arbeit mehr wie genug, bis er alle die Wucherer mit dem Strick hinausgehauen hätte. Gewiß, es sind noch nicht alle vom Wucherertrief befallen, es gibt auch hier noch anständige Menschen, aber diese gehören zu der Minderheit.

* Oernsbach, 1. Sept. Den fortgesetzten Bemühungen der Gendarmerie ist es gelungen, dieser Tage unter Mitwirkung eines Polizeihundes zwei Wilderer zu ermitteln, die schon seit längerer Zeit ihre Umweiden in den Jagden des Kurgutes betrieben hatten.

* Wülheim, 1. Sept. Ein sehr starkes Fallen der Perlepreise macht sich bemerkbar. Auf den Schweinemärkten gingen die Preise um 60 bis 70 Prozent zurück.

* Heidelberg, 1. Sept. Säute als Wurfzügel. Der Metzgermeister Adolf Jakob Jehrenbach wurde von der Ferienstrafkammer wegen Nahrungsmittelfälschung und Vergehens gegen Kriegsverordnungen zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Jehrenbach hatte eine Anzahl Säute der von ihm geschlachteten Tiere zur Herstellung von Wurst verwendet, obwohl dies gesetzlich nicht gestattet ist und Wurst an die Bahnhofsverwaltung in Heidelberg ohne Fleischmarken geliefert.

* Heidelberg, 1. Sept. Der vom hiesigen Söffengericht wegen Nahrungsmittelfälschung zu einer Geldstrafe von insgesamt 850 Mark verurteilte Milchhändler Wilhelm Holzbieter sucht sich in einem in den hiesigen Zeitungen veröffentlichten Erklärung durch den auffallenden Hinweis zu rechtfertigen, daß das Nachspülen von Wasser zur Gewinnung der in den Zentrifugentrommeln festenden Rahm- und Milchreste nach ebendiger Bestätigung zweier sachverständiger Sachverständiger in allen Kaffeeereien üblich sei.

* Weiskopf, 1. Sept. Die Gendarmerie hielt hier ein Kurierwerk an, das acht Sad Spelz, drei Sad Korn, einen Sad Karlofen und größere Mengen Wehl, Grieß, Mohl, Mehl, Butter und Gemüse führte. Die Waren wurden beschlagnahmt.

* Willingen, 1. Sept. Der Direktor des hiesigen Realgymnasiums mit Oberrealschule, Karl Friedrich Weis, ist, wie wir dem „Schwarzwälder“ entnehmen, im Alter von 68 Jahren gestern gestorben. — In der Nacht zum Samstag sank das Thermometer hier auf 0 Grad. — Das Bezirksamt Willingen hat wegen Samstags der Ador Heidenheimer Ehefrau und deren Schwägerin Ida Goldhammer von Stuttgart mit ihren Familienangehörigen den weiteren Aufenthalt in Bad Dürkheim wie überhaupt im Großherzogtum Baden mit sofortiger Wirkung verboten.

* Freiburg, 1. Sept. Ein Schuttmann hat auf einem Feldwege bei Zähringen zwei flüchtige französische Kriegsgefangene festgenommen. — Nach einer Vereinbarung des Schweizer Bundesrats mit dem deutschen Reich können 300 Kinder aus Baden zu einem Ferienaufenthalt in Familien in der Schweiz untergebracht werden.

* Freiburg, 1. Sept. Auf dem Feldberg ist am Freitag der erste Schnee gefallen.

* Redargemünd, 1. Sept. Ein Schwindler, der in Heidelberg 3000 Mark gestohlen hatte und in den Odenwald zu entkommen suchte, wurde hier verhaftet.

* Konstanz, 1. Sept. Am Samstag fand hier eine Konferenz der badischen Oberbürgermeister statt. — Nach dem in der schwäbischen Nachbarstadt Reuzlingen erscheinenden „Tag. Volksfreund“ wurde beim Lagerwiler Zoll ein in Konstanz wohnhaft gewesener 17jähriger Burtscher mit einem zweiten die Grenze überschritten und auf erfolglos auf nicht angehalten hatte, von einem Schweizer Wachtposten erwischt. — Der Stadtrat beantragte beim Bürgerausschuß die Bewilligung einer Summe von 50 000 Mark zur Beteiligung an der zur Bekämpfung der Güterfälscherei zu gründenden Landbank n. m. b. H. Die Bank, deren Gründung von Oberbürgermeister Dietrich betrieben wurde, sollte ursprünglich in Konstanz errichtet werden, jetzt soll sie nach Karlsruhe kommen.

* Neustadt i. Schw., 1. Sept. Mit einem Aktienkapital von 300 000 Mk. wurden hier die Deutschen Kaiserberedungswerke A. G. unter der Leitung von Fabrikdirektor Max Karl Kuchenmüller aus Freiburg ins Leben gerufen. Gegenstand des Unternehmens ist die Bereidung von Gespinnstfasern zu Textilgeweben. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden gewählt: Kaufmann Häfker in Vörsach, Architekt Kuchenmüller in Hainingen und Dir. Moser, Frankfurt.

* Lörrach, 1. Sept. In einer von mehr denn 200 Personen besuchten Wirteversammlung wurde nach einem Vortrage des Reichstanzlers Dr. Guagelmeyer über die neue Weinsteuer eine Entschließung angenommen, in der die Regierung erwidert wird, für den kommenden Herbst sofort Nichtpreise für Weine festzusetzen, um der maßlosen Steigerung der Weinpreise Einhalt zu tun. (Auch in anderen Städten fanden Wirteversammlungen statt, die sich mit der Frage der Weinpreise befaßten. Die Schrift.)

Kriegsblinde Lehrer.

Karlsruhe, 1. Sept. Unter den Kriegsblinden, deren Zahl nach den amtlichen Angaben erfreulicherweise nicht groß ist, sind von dem Direktor der Prov.-Blindenanstalt in Dürren, Schulrat Baldus, bisher 26 Volksschullehrer und 4 Seminaristen ermittelt worden. Von ihnen sind 19 völlig erblindet, 11 haben noch einen Gesichtskrest; davon entfallen auf Baden drei kriegsblinde Lehrer. In Blindenanstalten haben bisher 8 von ihnen Unterricht und Anleitung im Unterricht erhalten; 5 sind wieder im Lehrberuf tätig, 2 haben sich Entschlossen, Hochschulfstudien zu machen und die anderen haben fast ohne Ausnahme den Wunsch, wieder im Lehrberuf beschäftigt oder Blindenlehrer zu werden. Leider wird ihre Wiederbeschäftigung im Schuldienst nicht von allen Schulbehörden gestattet. Im Großherzogtum Baden war erfreulicherweise die Behörde einverstanden, daß ein kriegsblinder Lehrer nach seiner Entlassung aus dem Lazarett zunächst in Karlsruhe probeweise verwendet wurde; sie hat jetzt seine etatmäßige Anstellung genehmigt und darüber hinaus im Staatshaushalt für 1918/19 sogar Mittel bereitgestellt zur Bezahlung einer ständigen Gehaltskraft.

* Karlsruhe, 31. Aug. Der Großherzog hat den Lehramtspraktikant Dr. Karl Burch am Lehrerseminar in Ettlingen, der zurzeit als Internierter in der Schweiz ist, zum Professor am Realgymnasium mit Oberrealschule in Willingen ernannt. — Ferner den Professor Friedrich Grunzel in gleicher Eigenschaft vom Realgymnasium mit Oberrealschule in Willingen an die Fischschule in Karlsruhe versetzt.

Vom Genossenschaftsgeist.

Von Dr. Hans Müller.*

Die Kräfte, welche zur Bildung von Genossenschaften führten, waren wirtschaftliche Interessen. Ohne solche ist der Prozeß der Entstehung und Entwicklung des Genossenschaftswesens nicht denkbar.

Aus unzähligen Erfahrungen und Beobachtungen haben sich die verschiedensten Methoden und Grundzüge des Genossenschaftswesens ergeben. Die Geschichte seiner Entwicklung ist die Geschichte eines unermüdbaren geistigen Ringens nach Einsichten und Erkenntnis, das sich in dem Leben einer großen Anzahl von Menschen der verschiedensten Berufe und Stellungen verkörpert.

Männer dieser Art sind denn auch seine wirkungsmächtigsten Verkünder und erfolgreichsten Pioniere gewesen und an ihre Namen knüpfen sich vor allem die Fortschritte, die auf genossenschaftlichem Gebiete errungen wurden.

Ein weiteres Moment, das die Genossenschaften oftmals daran hindert, zu werden, was sie sein sollten, und zu leisten, was sie zu leisten vermöchten, liegt in dem noch recht unausgebildeten Zustand der Lehre vom Genossenschaftswesen, der Genossenschaftstheorie.

* Diese Ausführungen von Privatdozent Dr. Hans Müller sind — gekürzt — seiner akademischen Antrittsvorlesung, gehalten Anfang 1916 in der Universität Zürich „Ueber Geist und Form im Genossenschaftswesen“ entnommen.

fangen sind, stellen sich vor, daß man in der genossenschaftlichen Praxis alles, wonach ihr kurzfristiger Egoismus strebt, tun dürfe und erreichen könne, auch wenn dabei im Gegensatz zu den erprobten Grundzügen, in Widerspruch zu der Genossenschaftstheorie verfahren werde.

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft Des Menschen allerhöchste Kraft, Loh nur in Fleiß und Fäulniswerken Dich vom dem Sügengeist bestärken So hab ich dich schon unbedingt —

Jebe große Bewegung ist der Gefahr ausgeföhrt, daß der Geist in ihr, wenigstens vorübergehend, matt und schwach wird, daß Prägen und Schlagworte an seine Stelle treten und daß das Verwirklichen des Ziels oder des Ideals, was nur ein anderer Ausdruck ist, aus ihr schwindet.

Sehr oft ist ein solcher Entartungsprozeß bei genossenschaftlichen Organisationen em, ohne daß es den daran Beteiligten und erst recht der Öffentlichkeit zum klaren Bewußtsein käme. Außerlich bleibt zunächst alles unbedeutend. Ja, je weniger der Genossenschaftsgeist praktisch nachgelebt wird, desto größer ist oft der Kultus, der in Worten und Schreibern mit ihr getrieben wird.

In diesen Verhältnissen liegt es begründet, daß das Genossenschaftswesen die Praxis unseres wirtschaftlichen Lebens noch lange nicht in dem Maße umgewandelt und von den Erscheinungen des Strebens einerseits und der sinnlosen Verschwendung andererseits zu reinigen vermocht hat, in dem es in sich zugleich die Möglichkeit und die Verpflichtung besitzt.

Wie immer man sich aber auch zu der Frage nach der Zukunft des Genossenschaftswesens stellen mag, wie hoch oder wie niedrig man seine Bedeutung für den Fortschritt unserer Volkswirtschaft und unserer Kultur anzuschlagen bereit ist, so wird doch niemanden die Bildungshert der eingehenden Beschäftigung damit in Abrede stellen können.

freieren. Und müssen wir auf diesem Wege auch resigniert die Hoffnung auf die Herstellung eines alle unsere materiellen Wünsche befriedigenden Gesellschaftszustandes fahren lassen, so eröffnet sich uns doch dafür der Einblick in ein höheres Gebiet, in das Reich der sittlichen Weltordnung, und wir gewinnen ein Gut, das höher steht als alle anderen: den Glauben an die Macht des Geistes, der in der Menschheit lebt.

Soziale Rundschau.

Wirtschaftliche Tatsachen des Jahres 1917.

Die wirtschaftlichen Vorgänge des Jahres 1917 finden eine Beleuchtung in der soeben vom Reichsversicherungsamt veröffentlichten Statistik über den Verlauf der Beitragsmärkte in der Invalidenversicherung. Sind doch diese Nachweisungen besonders deshalb bedeutungsvoll, weil der Invalidenversicherung alle gegen Gefahr oder Lohn beschäftigten Personen ohne Rücksicht auf den Beruf angehören.

Reichszuschüsse zum Wohnbau. Der schwierigste Punkt zur Lösung der Wohnungsnot ist die Frage: Woher sollen die Mittel kommen, um bei der außerordentlichen Verteuerung des Wohnungsbauwesens neue Häuser zu errichten?

Neue Ermittlungen über die Mietssteigerungen. Der Deutsche Wohnungsausschuß hat vor kurzem bei einer Reihe von Organisationen, die ihm als Mitglieder angeschlossen sind, eine Umfrage beauftragt über Umfang und Art der neueren Mietssteigerungen und über die Wirksamkeit der bestehenden Mietervereine.

„Kreuz in abet, herausge...“ Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart hat eine Reihe von Büchern, die in der Zeit des Krieges erschienen sind, in den Regalen der Abteilung für Kriegsliteratur aufgestellt.

Nr. 204. Seite 4. den meisten... Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart hat eine Reihe von Büchern, die in der Zeit des Krieges erschienen sind, in den Regalen der Abteilung für Kriegsliteratur aufgestellt.

Die Heil... In den I... Artikel die... lichen Heil... jungen wird... nicht ab... fen, die im... gewissen Re... want, daß... mehr benutz... verücht wur... Moßieren u... kündigung d... Methoden h... über bedeu... ungeheuren... geheit würd... kundlung ge... bedingtwel... den sich gena... land gelitt...

„Ein g... gelegentl... dieses Re... len Reite... Drogen i... wieder bra... zu werden u... erbobenen... der Rede... hob, selbst... 99 Prozent...

Eingega... Wie hier... Württemberg... Karl Mü... am die Steu... am eine schr... mames Karl... neter Frage... des Krieges... rechte Derang... des Schuld... Einwohner ein... leit auch nach... weien verurfa... wienen Gausbe... siefenbüchsen... der Wiener u... kleinen Städte... maltung gerat... genommen i... Aktell über d... und Hausbesit... Grundfragen... sich um die J... nach dem Au... lungsfähigkei... benachzigung... Ordnung, dere... jene beiden... diese Ergrazi... führung vor u... der verschiede... gerecht werden... keine, aber in... Hausbesitzern... Reform des G... weile die G... Weis ist 1 M...

„Kreuz in abet, herausge...“ Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart hat eine Reihe von Büchern, die in der Zeit des Krieges erschienen sind, in den Regalen der Abteilung für Kriegsliteratur aufgestellt.

den meisten Antworten werden die bestehenden Mieterschutzeinrichtungen als unzureichend bezeichnet, und die Verschärfung der Mieterschutzgesetzgebung durch die Verordnungen der selbstbetretenden Generalkommandos werden lebhaft begrüßt.

Die Gänsefuhr. Der Leiter der Gänse-Handels-Gesellschaft in Berlin, dem die Aufgabe zufällt, aus Polen und den besetzten östlichen Gebieten Gänse hereinzuführen, hat dieser Tage der „Vossischen Zeitung“ auf Anfrage mitgeteilt, daß die Aussichten, Gänse hereinzubekommen, als außerordentlich trübe angesehen werden müssen. Es sollten 400 000 bis 800 000 Gänse — so lautete wenigstens die Schätzung — nach Deutschland geliefert werden. Bis jetzt sind aber behauerweise noch nicht einmal 50 000 Gänse eingegangen. Die Gänse-Handels-Gesellschaft hat deshalb den einzelnen Landesbehörden, die bei ihr Gänse angefordert hätten, mitteilen müssen, daß auf eine Lieferung der bestellten Gänse nicht zu rechnen sei, und daß nur ganz kleine Lieferungen zu erwarten sein dürften. Die Schuld an dem Verzagen der Einfuhr schreibt die Gänse-Handels-Gesellschaft der Festsetzung der Höchstpreise für Gänse zu. Wie im Vorjahr, ist der Höchstpreis im Einkauf auf 17 Mark und im Verkauf auf 20 Mark für jede Gans ohne Rücksicht auf ihr Gewicht festgesetzt worden. Die Gänse-Handels-Gesellschaft hat sich vergeblich bemüht, beim Kriegsernährungsamt eine Lenkung dieser unzureichenden Höchstpreise durchzusetzen. Gleich bedauerlich ist es um die Einfuhr der Gänse aus der Ukraine aus. Dort sind uns, wie berichtet wird, eine Million Stück zugeflogen worden. Der Abtransport war bereits in die Wege geleitet, als plötzlich Schwierigkeiten eintreten, durch die dann die Einfuhr gestickeit ist. Welche Sorgen man gerade auf die Einfuhr aus der Ukraine setze, geht am deutlichsten daraus hervor, daß auf Veranlassung des Reichswirtschaftsamts für diesen Zweck eine besondere Gesellschaft, nämlich die Geflügel- und Wild-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. gebildet worden war.

Die Heilerfolge in den militärischen Nervenlazaretten.

* Karlsruhe, 2. September.

In den letzten Tagen machte durch die badische Presse ein Artikel die Runde, in dem ein hohes Loblied auf die angelegene Heilerfolge in den militärischen Nervenlazaretten gesungen wird. Der Artikel soll offenbar eine verspätete, vielleicht abfällige verspätete, Antwort auf die Angriffe sein, die im badischen Landtag auf die „Heilmethoden“ in gewissen Nervenlazaretten gemacht wurden. Es wird da betont, daß seit Jahr und Tag der elektrische Starkstrom nicht mehr benutzt werde, daß ferner in den ersten Kriegsjahren versucht wurde, im gütigen Jureben, durch Ablenkung, mit Massieren und Elektrisieren, durch ländliche und geistige Beschäftigung die an Kriegsneurose Leidenden zu heilen. Diese Methoden hätten aber keinen Erfolg gezeigt. Demgegenüber bedeute aber die heutige, rauhere Behandlung einen ungeheuren Fortschritt, indem die Kranken in kürzester Zeit geheilt würden. Es wird dann kurz die Art der neuen Behandlung geschildert, stütz auf die „nur“ 4 Selbstmordversuche verwiesen und den Schluß bildet dann folgender Satz, den sich genau zu merken wir alle die bitten, die für das Vaterland gelitten und gestritten:

„Ein weiterer Punkt, der zur Beurteilung dieser Angelegenheit von Wichtigkeit ist, ist der, daß nicht wenige dieser Heilverfahren idiosyncrasie, weil sie im Genuss der vollen Rente bleiben wollen, und es für bequemer halten, als Trognen der Volkswirtschaft weiter zu vegetieren, statt wieder brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Zur Charakteristik der in den Parlamenten erhobenen Klagen sei schließlich noch angeführt, daß gerade der Redner im badischen Landtag, der die Hauptrolle erhol, selbst bekannte, er habe sich von der Grundlosigkeit von 99 Prozent der an ihn gebrachten Klagen überzeugt.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Wir hier bezeichnen und besprechen Bücher und Zeitschriften, die uns von der Buch-Verlagsanstalt Baden (Baden) zugegangen sind.

Karl Müllinger. Grundfragen des Gemeindefinanzwesens und die Steuerbeschwerden der Grund- und Hausbesitzer. Seiten 1-112. Karlsruhe, 1918. 112 Seiten. Preis 1,50 Mark. Ein weiterer Punkt, der zur Beurteilung dieser Angelegenheit von Wichtigkeit ist, ist der, daß nicht wenige dieser Heilverfahren idiosyncrasie, weil sie im Genuss der vollen Rente bleiben wollen, und es für bequemer halten, als Trognen der Volkswirtschaft weiter zu vegetieren, statt wieder brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Zur Charakteristik der in den Parlamenten erhobenen Klagen sei schließlich noch angeführt, daß gerade der Redner im badischen Landtag, der die Hauptrolle erhol, selbst bekannte, er habe sich von der Grundlosigkeit von 99 Prozent der an ihn gebrachten Klagen überzeugt.

Wir wollen uns auf eine Auseinandersetzung über die Zweckmäßigkeit der Heilmethoden, über deren Erfolge usw. nicht einlassen, das ist mehr Sache der Sachleute. Daß man die Methoden geändert hat und vom Starkstrom nun auf andere Heilverfahren übergegangen ist, scheint uns aber doch zu beweisen, daß man sich in den Ärzteskreisen noch nicht über die Methoden der Heilung der nervösen Krankheiten einig ist. Man experimentiert also noch herum. Und da meinen wir denn doch, die armen Soldaten, die zerklüftet, krank an Körper und Seele von draußen zurückkommen, sollten zu gut sein, um als Versuchsobjekte für neue wissenschaftliche Heilmethoden zu dienen. Wir haben auch bis jetzt noch nie davon gehört, daß auch Offiziere in solchen Anstalten behandelt worden sind. — Es müssen uns außerdem aber doch noch einige Fragen verflattet sein. Warum werden denn noch besondere Kompanien für Nervenleidende gebildet, in denen die als geheilt Entlassenen beobachtet und beschäftigt werden? Auch hilft sich der Artikel wohlweislich, von den vielen, vielen Rückschlüssen zu sprechen, die jene Heilverfahren doch als höchst fragwürdig erscheinen lassen.

Als eine unerhörte Beschimpfung der Kriegsbeschädigten müssen wir aber den oben angeführten letzten Satz des Artikels bezeichnen. Es ist nicht das erste Mal, daß man diese beklagenswerten Opfer des Krieges in derartiger Weise behandelt, schon im Landtag kamen ähnlich herabsetzende Neußerungen amtlischer Stellen zur Sprache. Solche Neußerungen dokumentieren ebensoviele unangebrachte anmaßende Ueberheblichkeit wie auch eine ebenso große Unwissenheit. Als ob die Rente so fürstlich wäre, daß ein Kriegsbeschädigter keinen anderen Wunsch hätte, als ständig in deren vollen Genuss zu sein? Will man etwa die Leute noch zur Kriegsgewinnsteuer heranziehen? Wer nur ein bißchen sich draußen umsieht, der weiß doch, daß jeder Kranke alles aufbietet, um so rasch wie möglich seine volle Gesundheit und Erwerbsfähigkeit wieder zu erlangen. Nein, Abweigung wegen beschränkter Rentenfürgung ist es am allerwenigsten, wenn so viele Leute von diesem Heilverfahren nichts wissen wollen. Ist es nicht umgekehrt so, daß viele Kriegsbeschädigte lieber auf jede Rente verzichten als sich ein zweites Mal in ein Nervenlazarett aufnehmen zu lassen? Sollte das jener Artikelschreiber wirklich nicht wissen? Sollte er weiter nicht wissen, daß solche Kranke nicht mal durch Befehl zu bewegen sind, wieder solch ein Lazarett aufzusuchen? Und welche Mittel angewendet werden, um nervenleidende Soldaten ein zweites Mal ins Lazarett zu bringen? Vor einem Heilverfahren, das dauernde Gefundung verspricht, hat kein Mensch Angst. Ueber die Notwendigkeit der Anwendung einer rauheren Heilmethode würde sich jeder aufklären und belehren lassen. Manches Vorurteil würde sich schwinden, wenn nicht die heute geübte Methode in ihrer Form eine Gewaltmaßnahme wäre. Wie viele der Heilerfolge nur deshalb „Erfolge“ sind, weil viele Kranke um die Mäxer und Bein loszuwerden, erklären, sich gesund zu fühlen, das gibt der Artikel auch nicht an, die pompöse Zahl würde wahrscheinlich bedeutend zusammenschrumpfen. Also der Artikel ist weiter nichts als ein kläglicher Versuch, mit kläglichen, untauglichen Mitteln eine noch kläglichere, untauglichere Sache zu verteidigen. Man gewähre unseren kranken und siechen Feldgrauen eine gute Pflege und ausreichende Schonung, lasse sie erst wieder zu Kräften kommen; und wenn sich dann ihr Gesundheitszustand nicht gebessert haben sollte, dann versuche man sie zu überzeugen, daß zu ihrer Heilung einmal ein anderes Heilverfahren versucht werden müsse. Ein Verfahren aber, das in seiner Wirkung hauptsächlich darauf berechnet ist — wie auch der angeführte Artikel leicht erkennen läßt — wie sein Einfluß auf die Rententabelle ist, hat von vornherein jedes Vertrauen verloren.

A. Damaische: Geschichte der Rationalökonomie.

A. Damaische: Geschichte der Rationalökonomie. Eine erste Einführung. Zweite erweiterte Auflage. Jena. Gust. Fischer. 1918. 2. Band. 400 Seiten. Preis 4,50 Mark. Aus dem Inhalt: Das nationale System; Friedrich List; der Prophet und Vorkämpfer deutscher Weltwirtschaft Die historische Schule. Der Staatssozialismus. Christlich-sozial. Nationalsozial. Der Kommunismus. Die Utopisten. A. Marx. Ferd. Lassalle. Die Geschichte der Sozialdemokratie. Die Anarchie in Deutschland, Frankreich und Rußland. Um den Parlamentarismus. Die Bodenfrage in England, Frankreich, Italien, Rußland als Ursache des Weltkrieges. Die Bodenfrage bei den Magyaren, Osmanen und Rionisten. Die Bodenreform-Bewegung. Verhältnisse zwischen Individualismus und Sozialismus. Der sozialdemokratische Leher wird nicht mit allen Partien dieses Buches übereinstimmen, vor allem nicht mit der Tendenz, aus den menschlichen Schwächen einen Rückschluß auf den Wert großer Männer für ihre Zeitgeschichte zu ziehen. Aber davon abgesehen, bietet die Arbeit Damaisches sehr viel des Interessanten und Anregenden. Das Buch zählt mit zu den wertvollsten Literaturerzeugnissen seiner Art. Aus der Feder der Geschichte will der Autor der gegenwärtig lebenden Generation den Weg zu dem Wiederaufbau des gesamten Wirtschaftslebens zeigen. Die ethische Arbeit soll nicht von einigen Interessentensichten um ihr Recht betrogen werden. Das Versehen der sozialen Bestrebungen ist die Voraussetzung für die Erfüllung sozialer Taten. Hierbei will Damaische Wegbahner sein.

Georg Feyer: „Soziale Wohnungsreform“. Allgemein wirtschaftliche Vorschläge zu einer durchgreifenden Aenderung der gesamten Boden-, Haus- und Wohnungswirtschaft. Preis 3,50 Mark. In der vorliegenden Schrift werden umfassende Vorschläge zur völligen Neugestaltung der gesamten mit der Wohnungsfrage zusammenhängenden Wirtschaft gemacht. Weil sie aus der Praxis heraus geschrieben sind, muß man diese beachten. Zum ersten Male wird hier umfassend auseinandergesetzt, wie die Wohnungsfrage, ohne staatliche Anleihehilfen in Anspruch zu nehmen, gelöst werden kann. Der Verfasser ist der Meinung, die Gesamtheit der Bürger müßte die Wohnungsfrage für die Gesamtheit lösen, während die Absichten des Staates darauf ausgehen, nur den unteren Volksschichten die Vorteile einer Wohnungsreform zuzuführen zu lassen. Die gleichmäßige Befriedigung eines Mindestwohnbedürfnisses ist keine Frage eines Almosen. Georg Feyer's „Soziale Wohnungsreform“ umschließt vor allem eine wirtschaftlich durchaus mögliche Umgestaltung der bestehenden Wohnungsverhältnisse der großstädtischen Volkswohnungsbauer mit ihren Hintergebäuden und engen Höfen. Er gibt Mittel und Wege an, woher das Geld für eine organische Neuordnung zu nehmen und wie es zu verteilen ist. In den Vorschlägen steckt viel Wob, wenn es auch nicht ohne Interesse ist, zu hören, wie Feyer das schwierige Problem der Wohnungsbeschaffung lösen will. Es wird auf diese Schrift noch zurückzukommen sein.

„Kreuz wieder Kolarde“, Jagdflüge des Leutnants Ernst Abel, herausgegeben von Ernst Friedr. Eickler, mit 36 Bildern. 2. Aufl. Verlag Gustav Braunbeck G. m. b. H. Berlin W. 35. Ueber, der junge Kampfflieger, steht an der Spitze unserer Luftkämpfer, da er weit über 50 Flugzeuge zum Absturz brachte. Das Werk gibt uns in kurz padenden Schilderungen ein lebendiges Bild des unendlich schweren Fliegerlebens und zugleich in dem Verdegang des Helben den Beweis deutscher Gabe, unbegrenzter Kraft. Die schlichte Art, in der Abel all sein Wollen und Können dem Vaterland darbringt, macht ihn zum Vorbild und sein Buch bald zu dem gelesensten der Kriegswerte.

Aus der Hand.

* Karlsruhe, 2. September.

Tagung der Mieteinigungsämter. Am 5. August d. J. hat in Frankfurt a. M. eine Tagung von Vertretern der deutschen Mieteinigungsämter stattgefunden, in der verschiedene Abänderungen der bundesrätlichen Verordnung zum Schutze der Mieter vom 26. Juli 1917 gefordert wurden, die eine Erweiterung der Befugnisse der Einigungsämter und damit zugleich des Schutzes der Mieter bezwecken. Wenn dabei auch nicht die Forderung nach einer allgemeinen Genehmigungspflicht für Kündigungen und Mietsteigerungen erhoben ist, so soll doch, wo ein Bedürfnis dafür besteht, eine Gemeinde mit Zustimmung der Landeszentralbehörde durch Gemeindecbeschluss eine solche Bestimmung treffen können. Das Großh. Ministerium des Innern hat die Gemeindebehörden, in denen ein Mieteinigungsamt besteht, sowie die Mieteinigungsämter selbst um Aeußerung zu diesen Vorschlägen erucht. Der nun vorliegenden Aeußerung des hiesigen Mieteinigungsamtes zu den Frankfurter Vorschlägen, die diese durchweg billigt, schloß sich der Stadtrat in allen Punkten an und leitete sie an das Ministerium weiter.

* Marmelade. Da die diesjährige Obsternte sehr zu wünschen übrig läßt, macht die Beschaffung der für 1919 erforderlichen Marmelademengen den zuständigen Stellen Sorge. Deshalb denkt man nach Berliner Berichten daran, der Marmelade in diesem Jahr einen größeren Prozentsatz Mohrrüben als Streckungsmittel beizugeben als im vergangenen Jahr, wo 10 Prozent die Höchstmenge darstellte. Es sei aber daran erinnert, daß die Rübenmarmelade vor zwei Jahren sehr ungenügend gekauft wurde. Es könnte also auch dieses Mal wieder so gehen, daß man aus dem guten Zucker und Obst Marmelade herstellt, die niemand mag!

Neue Höchstpreise für Kaffee-Erstmittel. Eine Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes bringt neue Höchstpreise für die sogenannten gemahlten Kaffee-Erstmittel, d. h. für andere Kaffee-Erstmittel als solche aus Getreide oder Malz. Die neuen Höchstpreise sind höher als die derzeitigen, da im neuen Wirtschaftsjahr, um Rohstoffe, die einen erheblichen Nährwert besitzen, möglichst wenig in Anspruch zu nehmen, noch mehr als bisher auf solche Rohstoffe zurückgegriffen werden muß, die sich in der Ausbeute und deshalb im Preise ungünstig stellen.

Die Preise für die genannten Kaffee-Erstmittel dürfen nicht übersteigen beim Verkauf an Großhändler für Ware in geschlossenen Ladungen oder Behältnissen 178,50 Mark, für lose Ware 165 Mark für 100 Kilogramm; beim Verkauf an Kleinhandel für Ware in geschlossenen Ladungen oder Behältnissen 193 Mark, für lose Ware 181,50 Mark für 100 Kilogramm; beim Verkauf an Verbraucher (Kleinhandel) für Ware, die in geschlossenen Ladungen oder Behältnissen an den Kleinhandel geliefert worden ist, 1,16 Mark, für andere Ware 1,12 Mark für 1 Pfund. Die neuen Höchstpreise treten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die Preise für Feigentaffee und Kaffee-Essenzen werden vom Kriegsausschuß für Kaffee in Berlin festgesetzt. Die derzeitigen Höchstpreise für Kaffee-Erstmittel aus Getreide oder Malz bleiben bis auf weiteres bestehen.

Na. Zur Lage der Milchversorgung wird uns von zuständiger Seite geschrieben: Die diesjährigen Futterverhältnisse und auch sonstige Umstände bedingen es, daß in letzter Zeit die Milchlieferungen stark zurückgegangen sind, in den letzten 4 Wochen um etwa 10 000 Liter täglich. Es ist daher nicht Schuld des hiesigen Milchamtes, wenn es ihm jetzt nicht möglich ist, die bisherige Menge Ragemilch zu liefern und wenn es nicht jeden zweiten Tag Rager- oder Buttermilch ausgeben kann. Der Milchverteiler muß sich seinerseits nach seiner Aufstellung richten und er wird zeitweilig erst jeden dritten Tag bei den einzelnen Kunden erscheinen können. Er ist streng angewiesen, nur die jedem zustehende Menge abzugeben.

* Fahrpreisermäßigung zum Besuch verwundeter Krieger. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Fahrpreisermäßigung für Angehörige zum Besuch kranker oder Verwundeter und zur Beerdigung verstorbenen Kriegsteilnehmer (halber Fahrpreis in der 2., 3. und 4. Wagenklasse der Personenzüge — in Schnellzügen voller Schnellzugzuschlag) wird gewährt gegen Vorlage einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde am Bahnhofsamt, die auf Grund einer Bescheinigung des Lazaretts erteilt wird, daß dem Besuch keine Bedenken entgegenstehen.

Selbstmordversuch. Infolge häuslicher Zwistigkeiten wollte sich gestern abend 10 Uhr die Ehefrau eines Fuhrmanns in ihrer in der Kapellenstraße gelegenen Wohnung mittelst Gas vergiften. Sie wurde in bewußtlosem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Unfall. Ein 15 Jahre alter Buchbinderlehrling von hier stürzte gestern vormittag auf der Landstraße zwischen Wolfartsweier und Ettlingen in einen Graben und erlitt einen Unterschenkelbruch. Er fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Nahrungsmittelprüfung. Im Laufe des Monats August 1918 wurden 4385 Rationen Milch geprüft und 68 Proben erhoben und zur Untersuchung an die Gr. Lebensmittelprüfstation abgeliefert. Davon wurden beanstandet: 14 Proben als gewöhnlich, eine als entrahmt und eine als fettarm. Wegen Milchschäufung wurden 14 Ludwig zur Anzeige gebracht. — Zwei Waidmehlficker gelangten zur Anzeige, weil sie Roggen- und Krankebrote mit Mindergewicht verlaufeten.

Gr. Hoftheater. In der am heutigen Montag stattfindenden Wiederholung des Lustspiels „Meine Frau, die Hofkassapleierin“ wird anstelle des erkrankten Herrn Effel Herr Hans Kraus die Rolle des Erich Walters spielen. Somit ist die Besetzung der Hauptrollen die alte geblieben. Die Vorstellung beginnt bereits um halb sieben Uhr.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 1,55 Meter, gef. 8 Zentimeter; Rehl 2,38 Meter, gef. 14 Zentimeter; Maxau 2,95 Meter, gef. 2 Zentimeter; Rannheim 2,95 Meter, gef. 6 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adels für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt Zeitungsträgerinnen für die Weststadt. Geeignete Bewerberinnen wollen sich bei uns melden. Geschäftsstelle des „Volkstreuend“ Luisenstraße Nr. 24.

Ausstellung
von
Herbst-Neuheiten
Damenkonfektion • Mädchenkonfektion
Damenpuß
Knopf.

Besichtigen Sie
unsere Schaufenster
Kaiserstraße

Ausstellung
im 1. Stockwerk
unseres Hauses

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, ebenso für die schönen Kranzspenden, an dem schweren Verluste unserer lieben, unbergelichten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Auguste Baum, Witwe
geb. Wälble
Bezirksfeldwebel-Witwe

Sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir den Schwestern vom Bernhardshaus.

Karlsruhe, 2. September 1918. 4672

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie
betreffend.

Die Ziehung der 3. Klasse der 12. Preussisch-Süddeutschen (288. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 10. und 11. September 1918 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 3. Klasse hat bis spätestens Mittwoch, den 4. September ds. Js., abends 6 Uhr, bei den zuständigen Großh. Badischen Lotterieverkäufern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 30. August 1918. 4670

Großh. Landeshaushalt
als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Grossherz. Hoftheater.

Montag, den 2. September 1918. 4671
Montagsmiete Nr. 2.

Meine Frau, die Hofschauspielerin

Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller u. Lothar Sachs.
Anfang: 7/7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Höchst- und Richtpreise

Gültig in der Zeit vom 2. Sept. bis 8. Sept. 1918 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse	Stück	Gemüse.	Stück
Wurmkohl	100-120	Kettig	5-20
Kohlrabi	35	Radieschen, Sauer und	Bund
Reisrabi	20	Eisgäpfen	8-12
Birnen	25	Gurken	Stück
Spinat	84*	zum Einmachen	10-40
Aufschoten, grün	55		4-6*
gelb	55	Kürbis	Stück
Stangenbohnen, grün	55	Tomaten	15
gelb	55	Kaharber	30-40
Speiseföhren, rot	15	Prezeln	28*
gelb	11		50
Kartoffeln, lange u. kurze	20	Witze	
rot	15*	Käseföhren	100
weiße	8	Steinpilze	80
Kohlrabi	82*		
Wurmkohl	10	Obst.	
Kopfsalat	Stück	Mirabellen	60*
Endivien-Salat	12-20	Zweifelhörn	50*
	15-25	Bespierische	125*
		Weinbergpfirsiche	80*
Sellerie mit Kraut	Fund	Birnen, große	50*
Rauch	25	kleine	40*
Schnittkohl	30	Wepfel	80*
Kangold	20	Brombeeren	80*

In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in heimlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkte ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise. Karlsruhe, den 30. August 1918. 4675

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zurücklegungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Abz. 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein solches Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur verlobt- oder probeweise aufgenommen sind.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder Lehrherren beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse abzumelden.

Karlsruhe, den 1. September 1918. 2130

Das Volksschulwesen.

Feuerbestattungs-Verein
Karlsruhe E. V.
(Ueber 1000 Mitglieder).

Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Jahresbeitrag 3 Mark. Mitglieder erhalten nach 2 Jahren 80 Mark und nach 10 Jahren 50 Mark Einzahlungsgeld. Zwischen Erd- und Feuerbestattungskosten kein Unterschied mehr. 8416

Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler, Rathaus, Zimmer 44.

Freunden eines gehaltvollen Humors
empfehlen wir die badischen
Kleinstadtgeschichten
von Ferdinand Madlinger.
Preis 2 Mk. (nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. Porto).
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund, Luisenstr. 24.

Gasfoks

Stück- und Rucklots

berechnen wir vom 1. September d. J.
an bis auf weiteres
den Zentner zu 2.70 Mk. ab Werk

Karlsruhe, den 30. August 1918.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1,60
bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Bestellung der Lustigen Blätter in Berlin 030. 68.

Wir suchen 4669

Verkäuferinnen

für verschiedene Abteilungen.

Hermann Tietz.

Zum sofortigen Eintritt 4666

1 tüchtiger Heizer gesucht
A. Pring, Brauerei
Karlsruhe.

Daniels Konfektionshaus
Wilsbelstr. 34, 1 Et.

Seidenmäntel
Seidenjacken
Mantelreifer
Seidenkleider
Seidenröcke
Seidenblusen.

— Keine Lebensweisen. —

Die Versorgung
der Kriegsteilnehmer
ihrer Familien
und ihrer Hinterbliebenen.

— Neue verbesserte Auflage. —
Preis 40 Pfg.

Nach auswärts 45 Pfg. —
Bismarck.

Das Büchlein gibt Aufklärung über:
Wer hat Anspruch auf Unterstützung? Wo muß der Anspruch erhoben werden? Die Versorgung der Mannschaften? Der Anspruch auf Rente? Der Anspruch der Hinterbliebenen? Kriegswitwen-Geld? Kriegswaisen-Geld? An wen sind die Anträge zu stellen? Inwieweit wird die Versorgung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.
Zu beziehen von der
Buchhlg. Volksfreund
Luisenstr. 24.

Mandolinen, Gitarren,
Violen, Ziehharmonikas,

werden fortwährend angekauft in
Weintraub 4411
An- und Verkaufsgeschäft
Kronenstr. 52. Tel. 3747.

15 Stück geb. Betten m. Kopf u. Fußteil von 60 Mk. an. ein. Kinderb., einzelne Matrassen u. Federbetten, 10 Stück 1 u. 2 für. Schränke, Küchenschränke, Geschirre u. Speisekammern, Waschküchen, Kommoden mit und ohne Marmor, Sofa 30 Mk. u. sonstige Möbel billig zu verkaufen
Wilsbelstr. 34, 1. Etage
Kronenstr. Nr. 1. 4665

Stadtschulhauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehausen. Eugen Stutz von hier, Monteur hier, mit Frieda Gwinner von hier, Friedrich Erd von Badenheim, Schlichter hier, mit Anna Wied Witwe, geb. Lutz, von hier, Johann Friedrich Schmidt von Ruppheim, Landwirt in Ruppheim, mit Carolina Lange, Witwe, geb. Signal von Rensingen, Josef Stang von Neufelden, Sattler in Strahburg, mit Luise Bercher von hier, Heinrich Fischer von Eggenheim, Kriminaljudenmann hier, mit Christiane Schmid von Niederhofen.

Todesfälle. Paul Klupp, Kammermusiker a. D., Gemann, 67 Jahre alt, Eduard, 2 Monate 12 Tage alt, Vater Ludwig Klupp, Kassenwärter, Luise, 4 Jahre alt, Vater Wilhelm Klupp, Schriftf. Katharina Weiß, 77 Jahre alt, Witwe von Blis. Weiß, Zimmermann, Cajarina Schäfer, 38 Jahre alt, Witwe von Johann Schäfer, Tagelöhner, Luise Landenberg, 28 Jahre alt, ledig, Tagelöhnerin.